

DIELSDORF/BÜLACH / Acht Kilometer Verfassungslauf können unheimlich lang sein

Schmerzen, Schweiss und Schneetreiben

Trotz winterlicher Kälte haben die Verfassungsläufer auch gestern ihr Ziel verfolgt: den Sport zu einem politischen Thema zu machen. Ein Versuch, ihnen während 8,6 Kilometern auf den Fersen zu bleiben.

KATHARINA BLANSJAAR

«Nach dem Empfang laufe ich wieder zurück nach Dielsdorf. Wer Lust hat, kann sich mir ja anschliessen.» Für Streckenchef André Bürgi sind die 8,6 Kilometer von Dielsdorf nach Bülach ein Spaziergang. Er läuft pro Jahr mehrere Marathons, und hie und da liegt auch mal ein Triathlon drin. Aber beim Verfassungslauf gehe es ihm ja nicht um die körperliche Herausforderung, meint Bürgi. Er treibe einfach gern Sport, und dass dieser in der neuen Verfassung seinen eigenen Platz bekomme, das finde er wichtig. Durch den Verfassungslauf könne man die Leute auf den neuen Stellenwert des Sports aufmerksam machen. Da sei es nicht wichtig, ob man 8 oder 42 Kilometer laufe.

Der Mann hat gut reden. Beim Start am Bahnhof Dielsdorf schneit es Watpads, die Temperatur liegt deutlich unter null. Und Bülach ist noch sehr weit weg. Aber Gallus Cadonau, Verfassungsrat und Mitglied des Organisationskomitees, kennt keine Gnade. «Los gehts», ruft er, und kaum 200 Meter später, «wir müssen das Tempo erhöhen.» Schliesslich gebe es unterwegs einige Fototermine, und man dürfe nicht zu spät ankommen.

100 Kilometer pro Woche

Auf dem Radweg durchs Neeracherried fachsimpelt André Bürgi übers Laufen. Es sei schon so, dass man auf langen Strecken erst ab 30 so richtig gut werde. Aber man müsse sich auch viel konsequenter vorbereiten. Er laufe pro Woche etwa 100 Kilometer, sagt Bürgi.

Liselotte Illi erzählt von ihrer Langlauf-tour durch Finnland. Jeden Tag durch Eis und Schnee, 80 Kilometer pro Tag. Toll sei das gewesen, sagt die Bankrätin der ZKB, «aber schon sehr kalt». Dagegen sei das Schneetreiben hier harmlos.

Auch die fünf Rollstuhlfahrer, die sich auf dieser Etappe dem Verfassungslauf angeschlossen haben, halten ihre Schwätzchen. Gemächlich rollen sie neben den Läufern her. «Al-



Im Büllacher Rathaus werden die Verfassungsläufer feierlich empfangen. Neben einigen Ansprachen gibt es für die verschwitzten Sportler auch Getränke, Bananen und einen Becher warme Suppe.

(Bilder: Peter Würmli)

les in Ordnung?» fragt einer von ihnen. Ein gequältes Lächeln als Antwort, Schweiss und Schnee tropfen von der Nase, das Herz pocht in beiden Schläfen. Und dieser Schmerz, das ist doch nicht etwa... Seitenstechen!

Kurz den Anschluss verloren

Beim Naturschutzzentrum wird – endlich – eine Pause gemacht. Die Leute vom Kantonalverband für Sport, die mit dem Auto hinter der Läufergruppe herfahren, verteilen Bananen und Getränke. Viel Zeit bleibt aber nicht. Ein Becher Wasser, kurz den Schweiss von der Stirn gewischt, posieren für Fotos – und weiter gehts.

Eigentlich wäre alles ja gar nicht so schlimm. Acht Kilometer und fünf Viertelstunden – so steht im Streckenbeschrieb dieser Etappe. Rein rechnerisch bleiben da über neun Minuten pro Kilometer. Ein Tempo, bei

dem sogar Untrainierte mithalten können. Die Wirklichkeit sieht – zu meinem Leidwesen – anders aus: Immer wieder treibt Gallus Cadonau zur Eile an, damit auch möglichst viele Foto-Stopps gemacht werden können. Der Kilometerschnitt liegt dadurch bei mörderischen sechs Minuten. Dazu kommen 600 zusätzliche Meter, die auf dem Streckenbeschrieb nicht erwähnt wurden. Im Zentrum von Höri kurz den Anschluss verloren – zum Glück geht es Verfassungsratspräsident Leo Lorenzo Fosco da nicht besser. Er sei eben sonst mit dem Bike unterwegs, sagt er, «und richtige Laufschuhe habe ich auch nicht.»

Endlich: Die Ortstafel

Während der nächsten Fotopause eine riesige Brausetablette aus der Hand von Rennleiter Bürgi. Sofortenergie sei das, Vitamine und Mineral-

stoffe, die sofort ins Blut gingen. Das werde bestimmt helfen. Er nehme die auch immer während eines Marathons. «So nach Kilometer 30, wenns



Ueli Jäggi: «Der Verfassungslauf ist keine Wahlpropaganda, sondern einfach eine ganz spezielle Idee.»

langsam hart wird.» Und das nach gerade mal fünf Kilometern.

Bei der Ortseinfahrt Bülach ein letzter Halt. Dank des schönen Motivs –

Läufergruppe mit Ortstafel – fällt dieser etwas länger aus als die bisherigen Stopps. Nach einer langen Fotosession sieht die Welt schon viel besser aus. Seitenstechen weg, Blase an der kleinen linken Zehe geplatzt und nur noch 1,3 Kilometer bis ins Ziel – ein Kinder-spiel.

Alles gar nicht so schlimm

In Bülach empfängt Stadtrat Ueli Jäggi Läufer und Rollstuhlfahrer im Rathaus. Er würdigt in seiner Ansprache den Einsatz der Gruppe für die neue Verfassung und den Sport. Auch die Organisatoren des Laufs und André Bürgi kommen zu Wort.

Nach seiner kurzen Rede kommt Bürgi herüber. «War doch gar nicht so schlimm», sagt er, «oder?» Er mache sich jetzt auf den Rückweg nach Dielsdorf. «Und eben, wer will, kann gerne mitlaufen.»

Laufen für die neue Verfassung

Auf die Idee des Laufs ist Verfassungsrat Gallus Cadonau gekommen, als er in seiner Freizeit über Land joggte. Er wollte die trockenen Worte eines Verfassungsartikels in schweisstreibende Taten umsetzen. Denn in der neuen Kantonsverfassung steht als Artikel 121: «Der Kanton und die Gemeinden fördern den Sport.» Mit der Unterstützung des Zürcher Kantonalverbands für Sport (ZKS) organisierte er den Verfassungslauf, damit Sportbegeisterte die neue Verfassung persönlich in alle zwölf Bezirke des Kantons Zürich tragen können. Die Verfassung, von Verfassungsrat Leo Lorenzo Fosco unterzeichnet, wird im jeweiligen Bezirkshauptort in einem symbolischen Akt übergeben. Teilnehmen dürfen alle; es läuft jeweils ein Rennleiter oder eine -leiterin mit. Am Vortag der Abstimmung wird es Catherine Egger sein, «Ironwoman» in Hawaii 2004. Die Strecke von Winterthur nach Zürich ist mit 30,5 km die längste der elf Teiletappen. Stadtpräsident Elmar Ledergerber wird die neue Kantonsverfassung in Zürich entgegennehmen. Am 27. Februar wird sich in der Abstimmung entscheiden, ob es beim symbolischen Akt bleiben wird, oder ob die Verfassung auch von den Stimmberechtigten angenommen wird. (dfr)

NIEDERHASLI / Walter Baumann nahm mit dem Handbyke am Verfassungslauf teil

Auffallen mit dem Rollstuhl im Sinne der Sache

Walter Baumann aus Niederhasli ist seit 15 Jahren im Rollstuhl. Den Alltag nimmt er zwar nicht nur als behinderterfreundlich wahr, dennoch ist seine Lebenseinstellung heute positiver als vorher.

DIANA FREI

«Ja, vielleicht gibt es so etwas wie ein Vorauslernen im Leben», sagt Walter Baumann. Er hatte acht Jahre bei der Swissair beruflich mit Leuten im Rollstuhl zu tun. Er half sie ein-, aus- und umzuladen.

Jahre später musste ihm wegen eines Infekts das linke Bein amputiert werden. Für Baumann ist es weniger Zufall, als eine Art Lebensschule: «Das Leben ist wie ein Puzzle. Ein Teil um das andere fügt sich ein, bis es zu einem Ganzen kommt.» So hat er bereits als Fussgänger gelernt, was es heisst, körperlich eingeschränkt zu sein. «Fussgänger» nennt er die Nichtbehinderten: «Weil schliesslich alle irgendwo behindert sind.»

Veränderte Perspektive

Baumanns Lebensperspektive hat sich im wörtlichen Sinn verändert. Wer im Rollstuhl sitzt, muss von un-



Walter Baumann bei seiner Ankunft vor dem Büllacher Rathaus.

ten zu den anderen hinaufblicken. Behinderte sind eine Randgruppe, Aussenseiter. Sie kosten. Er habe dazu schon Bemerkungen zu hören bekommen. Aber er sei heute schlagfertiger und selbstsicherer als vor der Amputation. Als Rollstuhlfahrer könne er sich entweder verkriechen oder kämpfen. Baumann kämpft. Für sich und für

den Behindertensport, der trotz herausragenden Leistungen oft nicht einmal wahrgenommen werde.

«Ich habe überlebt, also habe ich noch Aufgaben im Leben», sagt Baumann, oder: «Vieles muss mir gleich sein, aber ich darf dadurch nicht gleichgültig werden.» Baumanns Sinnbilder und Leitsprüche sind nicht

spontan aus dem Ärmel geschüttelt. Er kommt ins Philosophieren, wenn er liegen muss. Und er liegt oft, wegen der Schmerzattacken, die er immer wieder hat.

Baumann engagiert sich im Rollstuhlclub Zürich speziell für den Sport. Informell hat er auch die Rolle des Mechanikers übernommen. Vor seinem Haus stehen vier Rollstühle, in einem Schuppen noch mehr. Zum Teil sind es eigene, zum Teil hat er sie für Kollegen umgebaut.

Beim Sport Positives erleben

Sport ist für Baumann erst ein zentrales Thema, seit er im Rollstuhl ist: «Beim Sport geht es um das Gemeinschaftserlebnis. Ich kann überschüssige Kraft und Aggressionen abbauen. Das sind Dinge, die ich sonst als Behinderte in der Gesellschaft nirgends auf die Art tun kann.»

Am Verfassungslauf nahm er gestern auf der Teilstrecke Dielsdorf-Bülach mit seinem Handbyke teil, einem Rollstuhl, der zu einer Art Fahrrad umgebaut ist.

Baumann ging es auch darum, zusammen mit den anderen Rollstuhlfahrern aufzufallen, im Sinn der Sache: «Denn in der neuen Kantonsverfassung haben Sport und Randgruppen einen wichtigen Stellenwert.»